

Ohne enges Bündnis mit der Intelligenz keine Qualitätsverbesserung

Die „Leipziger Volkszeitung“ vom 14. Februar 1950 brachte eine bedeutungsvolle Zuschrift eines Volkskorrespondenten des Benzinwerkes Böhlen, die sich mit den besonderen Aufgaben der Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und der technischen Intelligenz des Betriebes befaßt. Die Betriebsgruppenleitung unserer Partei hat auf Rat des früheren sowjetischen Generaldirektors Mochow die Feststellung aus dem Volkswirtschaftsplan 1950:

„Eine breitere Entfaltung der Aktivistenbewegung, die Ausarbeitung technischer Verbesserungen sowie die Verwertung neuer Erfindungen sind entscheidend für die Verwirklichung des großen Planes“

zum Anlaß genommen, um die Anregung zu einem Erfinderaktiv zu geben. Fünfundzwanzig Ingenieure, Obermeister, Meister und Aktivisten gehören diesem Aktiv an, das durch wertvolle Verbesserungsvorschläge bereits bewiesen hat, daß es schöpferisch zu arbeiten versteht. Das Erfinderaktiv hat von vornherein beschlossen, sich nicht zu verzetteln, sondern sich planmäßig den besonderen Engpässen in der Produktion zuzuwenden. Da z. B. die Pumpen des Benzinwerkes außerordentlich stark belastet sind, gilt es, den Kugellagern die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Das Aktiv wird weiterhin eine einwandfreie Stopfbuchse entwickeln müssen, die auch höheren Drücken standhält, die noch nicht zuverlässig arbeitenden Treibgasventile verbessern usw.

Eine wichtige Aufgabe dieses Erfinderaktivs besteht darin, in das noch mehr oder weniger zufällige Vorschlagswesen System hineinzubringen. Zwar hat sich die Zahl der Verbesserungsvorschläge aus der Belegschaft von 144 im Jahre 1948 auf 628 im Jahre 1949 erhöht, sie trugen jedoch mehr oder weniger zufälligen Charakter und stammten noch zuwenig aus den Reihen der Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Steuerung des Vorschlagswesens auf Grund der betrieblichen Planerfüllung ist eine der wichtigsten Aufgaben des Erfinderaktivs — Aufgabe unserer Genossen aber ist es, das Nachdenken über den einzelnen Arbeitsvorgang anzuregen, die Vorschläge der „Neuerer“ zu diskutieren und zu popularisieren, sich die Lehren der besten Geistes- und Handarbeiter zu eigen zu machen und zu veranlassen, daß sie Gemeingut der Belegschaft werden, die Arbeitsbedingungen besonders der Intelligenz sorgsam zu studieren und die Betriebsleitung und die BGL anzuhalten, sie ständig zu verbessern.

Die Erfolge nicht zu Kopf steigen lassen!

Das Böhlener Beispiel sollte von den Genossen der Filmfabrik Agfa Wolfen besonders beachtet und — durch Organisation eines speziellen Erfahrungsaustausches über die Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz — gründlich studiert werden. Wir wissen nicht, ob sich die Betriebsgruppe unserer Partei bei Agfa Wolfen mit dem Antwortbrief ihres Sekretärs an die Redaktion „Neuer Weg“ befaßt hat. Die Redaktion nahm eine Notiz im Pressedienst des FDGB zum Anlaß, um im Dezember 1949 anzufragen, auf welche Weise es zur Bildung der damals gemeldeten Qualitätsbrigade gekommen sei. Die Antwort lautete sinngemäß: Unsere Fotobetriebe bilden geschlossen eine große Qualitätsbrigade — schon seit 1945 wird bei uns nur Qualitätsarbeit geleistet. — Bei uns hängt die Qualität in der Filmproduktion in erster Linie von den oft mangelhaften Grundstoffen ab, die ja andere erzeugen, erst in zweiter Linie von der Einstellung zur Arbeit — usw. Zwischen den Zeilen las man den Vorwurf, eine solche Frage überhaupt zu stellen, denn „die hochqualifizierten Agfa-Filme sind ein bereits wieder begehrter Artikel im Ausland“.

Es war allerdings merkwürdig, daß es im Rechenschaftsbericht der Betriebsgewerkschaftsleitung im November 1949 („Film-Funken“ Nr. 55) hieß:

„Bei der Erfüllung unserer Produktion muß neben der Quantität auch die Qualität stehen. Es gilt, nicht nur den augenblicklichen Stand der Qualität unserer Foto- und Fasererzeugnisse zu halten, sondern die Qualität weiterzuentwickeln und zu verbessern.“

Der Vorsitzende der BGL, Max Troitzsch, befaßte sich in diesem Zusammenhang auch mit der Frage der Zusammenarbeit mit der Intelligenz und forderte — wie es in Böhlen bereits verwirklicht wurde —, daß „künftig anzustreben sei, Chemiker oder Ingenieure, die vorwiegend mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt sind, hiervon zu entlasten, damit sie sich vornehmlich den wissenschaftlichen Forschungsarbeiten widmen können“.

Wie selbstzufrieden und kritiklos die Haltung unserer Betriebsgruppenleitung ist, wird vollends klar, wenn man die nüchternen Feststellungen des Leiters der Abteilung Technik der DEFA, Dr. Wilkening, liest, die er der Redaktion am 28. Jan. 1950 übermittelte. Dr. Wilkening schreibt:

„1. Unsere größte Sorge bereitet uns seit Anfang 1949 die Qualität der Perforation. Aus bisher noch ungeklärten Ursachen heraus weist die Perforation an vereinzelt Stellen einen schlechten Ausschnitt auf.“

Bei den Aufnahmekameras, bei denen die Justierung unter Zwischenschaltung einer Federkraft erfolgt (Super-Parvo), vermag der Justierstift nicht in das Perforationsloch einzutreten und damit den Film zu justieren. Es tritt dann ein starkes Tanzen des projizierten Bildes auf. Wir haben zwar durch Umkonstruktion an den Kameras weitgehend Abhilfe schaffen können, jedoch tritt der Fehler gelegentlich immer wieder auf. Die Prüfstelle der Agfa Wolfen ist hierüber eingehend unterrichtet.

2. Offenbar durch Fehlen geeigneter Absaugevorrichtungen enthält vor allem das Positivmaterial verhältnismäßig viel Schnittpäne. Dadurch tritt eine Verunreinigung des Negativs ein, was zu kleinen weißen Stellen in der Filmkopie führt. Die Kopie wirkt daher unsauber. Außerdem leidet das Negativ sehr erheblich darunter. Eine größere Sauberkeit im Fabrikationsprozeß könnte hier uns große Hilfe leisten. Auch hierüber ist die Prüfstelle informiert.

3. Die fotochemische Qualität der Film-Emulsionen leidet unter einem gewissen Mangel an Gleichmäßigkeit. Es wirkt sich dies vor allem bei den Kopien in einer fast periodischen leichten teilweisen Verschleierung aus. Wie uns die Prüfstelle mitteilt, soll dieser Fehler in absehbarer Zeit behoben sein.

4. Entscheidend halten wir jedoch nicht nur die Frage der Qualität des gegenwärtigen Materials, sondern die Verbesserung der fotografischen Eigenschaften, um z. B. einen geringen Störpegel beim Ton oder ein feineres Korn in den Kopien zu erreichen. Wir sind uns im klaren, daß dies besonders schwierige Aufgaben sind, sind jedoch der Meinung, daß die Arbeit einer Qualitätsverbesserung auf lange Sicht nicht vergessen werden darf.“

Wir meinen, daß die Betriebsgruppe unserer Partei in der Filmfabrik Agfa Wolfen noch einmal eingehend überprüfen sollte, ob sie alles unternommen hat, um die schöpferische Initiative der gesamten Belegschaft zur maximalen Steigerung der Qualität ihrer Erzeugnisse zu wecken. Natürlich kommt es bei der Qualitätssteigerung sowohl auf die Rohstoffe wie auf die Maschinen und die hochqualifizierten Prüfungsapparate, die jeden Fehler offensichtlich machen, an. Maschinen und Apparate aber werden von Menschen bedient, und deren Einstellung zur Arbeit, ihre Überzeugung, daß all ihr Tun dem ganzen Volke dient, ist der Wichtigste Faktor, der von unserer Partei in erster Linie einzukalkulieren ist. Wir sind überzeugt, daß die Genossen der Filmfabrik Agfa Wolfen nicht die Letzten sein wollen, die in der allgemeinen Bewegung der „Brigaden der ausgezeichneten Qualität“ die Volkswirtschaft unserer demokratischen Republik auf die erforderliche Höhe bringen.